Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2021)

Artikel: Spiez, Schloss : ein Wohnturm aus der Zeit um 1250

Autor: Baeriswyl, Armand / Büchi, Leta

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-953392

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spiez, Schloss

Ein Wohnturm aus der Zeit um 1250

ARMAND BAERISWYL UND LETA BÜCHI

Der über alle Bauten hinausragende Turm von Schloss Spiez wurde im Winter 2018/19 saniert (Abb. 1 und 4). Dies bot dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern die Gelegenheit für eine Untersuchung, die von Januar bis März 2019 dauerte. Dabei sollte die bislang umstrittene Baugeschichte geklärt werden. Wie alt ist der Turm? Ist er aus einem Guss oder erreichte er seine heutige Höhe durch mehrfache Aufstockungen? Welche Funktion hatte der Turm im Mittelalter und wie wurde er genutzt?

Der Turmgrundriss von 11 × 11 m ist leicht zu einem Rhombus verzogen. Die Nordostecke zeigt sich im Vergleich zu den anderen drei Ecken überstreckt. Der Turm weist bis zu den Zinnen eine Höhe von ungefähr 33 m, bis zur Dachspitze von rund 42 m auf (Abb. 2). Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Turm nirgends in seiner vollen Höhe sichtbar ist; er steht auf der Sohle des heute ostseitig zugeschütteten Grabens, sodass die untersten 4 m im Erdreich stecken (Abb. 5).

Innen hat der Turm fünf Geschosse, darüber folgen die Wehrplatte und das jüngere Pyramidendach. Die fünf Geschosse weisen von unten nach oben abnehmende Raumhöhen auf: Das Sockelgeschoss ist rund 10 m hoch, das erste Obergeschoss 5,6 m, das zweite 4,7 m, das dritte 3,7 m und das vierte nur noch 3,4 m. Sämtliche bestehenden Geschossbalkenlagen des Turms wurden bei der Sanierung 1938/39 entfernt und durch neue Balken an gleicher Stelle ersetzt. Von den ursprünglichen Bodenbelägen sind noch Spuren erkennbar.

Die Mauerstärke beträgt im Sockelbereich ungefähr 3 m und verjüngt sich bis zur Wehrplatte auf 1 m (Abb. 3). Die Zinnen sind auf drei Seiten 0,9 m stark, auf der vierten im Osten wegen des im Mauerwerk integrierten Kamins 1,30 m.

Abb. 1: Spiez, Schloss. Der eingerüstete Turm im Schneegestöber im Winter 2018/19. Blick nach Osten.

Die Fassade des Turms zeigt unterschiedliche Mauerzonen, was zu Mutmassungen geführt hat, der Turm sei mehrfach aufgestockt worden (Abb. 2 und 5). Das hohe Sockelgeschoss besteht aus grossen Bruchsteinen und Findlingen. Ein 15 bis 20 cm tiefer, horizontaler Mauerrücksprung markiert den Wechsel zum ersten Obergeschoss mit gleichem Mauercharakter. Der Übergang von diesem zum zweiten Obergeschoss wird durch einen Wechsel des verbauten Steinmaterials betont. Dieses besteht von hier bis zu den Zinnenansätzen aus bossierten Quadern aus Rauhwacke. Den Übergang vom zweiten zum dritten Obergeschoss markiert ein weiterer, diesmal allerdings schräger Mauerrücksprung. Beim Zinnenkranz wurde auf die Bossen verzichtet. Die 1,50 m hohen Zinnen schliessen flach ab. Die Sohlbänke der Zinnenlücken wurden mit Schieferplatten abgedeckt.

Der Turm weist eine Reihe von ursprünglichen Öffnungen auf. Auf der Ostseite öffnet sich ein Rundbogenportal, das ins erste Obergeschoss führt (Abb. 5). Es handelt sich um den Hocheingang, von dem aus der Turm einst über eine Holztreppe vom Hof aus zu betreten war. Die Balkenlöcher des Treppenpodestes sind noch erhalten und wurden 1939 mit Balken zur Veranschaulichung versehen. Ebenfalls im ersten Obergeschoss findet sich in der Westmauer eine zweite originale Tür (Abb. 2). Sie führte über einen überdachten Laubengang, dessen Balkenlöcher ebenfalls noch erhalten sind, in einen verschwundenen Latrinenanbau.

Während die beiden darüberliegenden Geschosse mit je einer Schlitzöffnung in der Nord- und Südmauer nur spärlich erhellt wurden, war das vierte Obergeschoss mit drei rundbogigen Nischenfenstern mit Sitzbänken auf jeder der vier Turmseiten lichtdurchflutet. Zu vermuten ist, dass das jeweils mittlere grössere Fenster mit einer Mittelstütze in Biforien unterteilt war.

Bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass alle vier Ecken des Turms von unten bis oben aus einem durchgehend gleich gestalteten Eckverband bestehen. Dieser, das Mauergefüge, die beiden Rücksprünge, die den Turm in drei ungefähr gleich hohe Abschnitte unterteilen, sowie die gleich gestalteten Rundbogenöffnungen ergeben zusammen ein stimmiges Gesamtkonzept. Es ist deshalb davon auszugehen, dass der Turm in einer einzigen Bauphase entstand und nicht mehrfach aufgestockt wurde.

Die Architektur und die Innenausstattung zeigen klar, dass es sich beim Spiezer Schlossturm im Prinzip um einen Wohnturm handelt (Abb. 3). Das 10 m hohe Sockelgeschoss wies keinen ursprünglichen Zwischenboden auf und war nur über eine Bodenklappe im ersten Obergeschoss zu erreichen. Dieses ist als Eingangsgeschoss zu betrachten, lag dort doch auf der Ostseite der Hocheingang. Mit einer grossen Koch- und Kaminnische mit integriertem Rauchkanal, ebenfalls in der Ostmauer, den zwei Sitznischen mit Rundbogenöffnungen im Norden und Süden, neun Lichtnischen und zwei verschliessbaren Einbauschränken diente das erste Obergeschoss zudem unverkennbar als Wohnküche. Nicht zu vergessen sei in diesem Zusammenhang die über die originale Tür in der Westmauer zu erreichende Latrine.

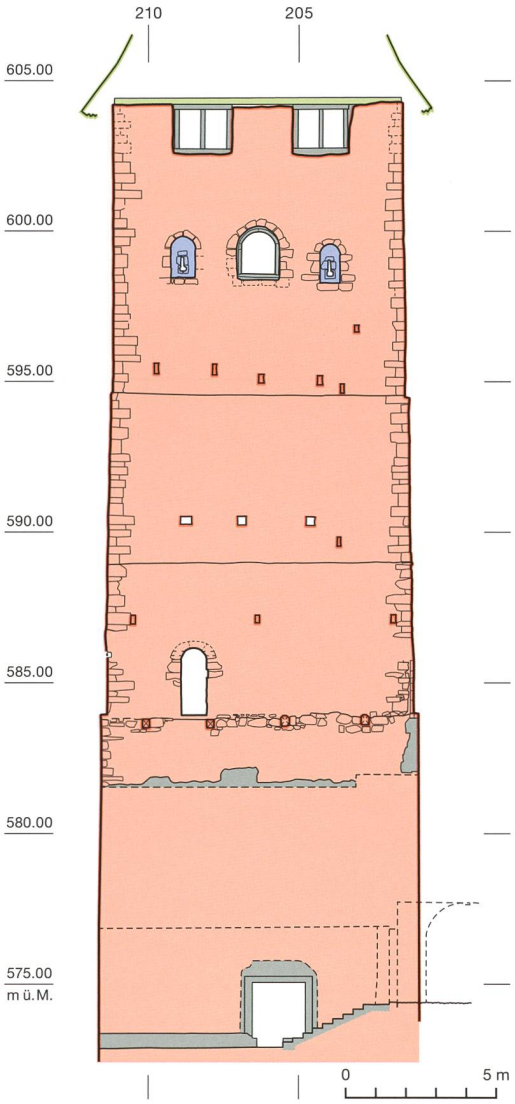

Abb. 2: Spiez, Schloss. Ansicht der Westfassade des Turms. Rot: ursprünglicher Turm, kurz nach 1241d; grün: heutiges Dachwerk, 1421/22d; blau: 1600i; dunkelgrün: 19. und 20. Jahrhundert. M. 1:250.

Das darüberliegende zweite und dritte Geschoss mit Raumhöhen von 5,5 und 3,7 m und nur spärlicher Belichtung dürften als Vorrats- und Schlafkammern genutzt worden sein.

Das lichtdurchflutete vierte Obergeschoss gewährte den Burgbewohnern und gewährt heute den Besuchern einen Rundblick in das nahe und ferne Umland. Allerdings konnten keine Spuren der vermuteten Biforien, die jeweils das mittlere grössere Fenster unterteilt hätten, gefunden werden. Es fehlen auch Spuren einer zu erwartenden wohnlichen Wandverkleidung oder von anderen Innenausbauten für das doch repräsentativ angelegte Wohngeschoss. Möglicherweise verblieb der Raum im Rohbauzustand und wurde gar nie im geplanten Sinn bewohnt.

Über dem Wohngeschoss liegt die mit Zinnen abschliessende Wehrplatte. Sie trug ursprünglich entweder gar kein Dach oder eines, das hinter den Zinnen ansetzte. Beleg dafür sind die in der nördlichen und südlichen Mauer auf Bodenhöhe angelegten querrechteckigen Ausgussöffnungen für das Ableiten von Regenwasser über die Fassaden.

Wohl ebenfalls aus der Bauzeit stammen die auf Bodenhöhe des zweiten Obergeschosses befindlichen, rechteckigen Mauerlöcher. Ihre Bedeutung wurde nicht klar, möglich wäre die Annahme einer Arbeitsplattform, etwa für einen Baukran.

Auf Höhe des zweiten und dritten Geschosses waren zudem an den Fassaden unterschiedlich grosse Mauerlöcher zu beobachten, die bis ins Kernmauerwerk hineinreichten. Einzelne bilden seitlich hinter der Aussenschale eine geschützte Mauernische. Möglicherweise dienten sie als Brutstätten für Vögel. Nach Auskunft der beigezogenen Ornithologin könnten die grösseren Öffnungen von Turmfalken und die kleineren von Mauerseglern benutzt worden sein.

Der Turm lässt sich dank dendrochronologischen Analysen nun auch datieren: Sechs Hölzer, Gerüsthölzer sowie Verkleidungen von Wandnischen, aus dem originalen Mauerwerk, teilweise mit Splint, konnten in die Zeit kurz nach 1241 datiert werden.

Zu erwähnen sind noch zwei Befunde zu jüngeren Veränderungen des Turms. Wahrscheinlich wurde er erst im Spätmittelalter mit einem deckenden Dach versehen; die Hölzer des Dachwerks wurden im Herbst/Winter 1421/22 geschlagen. Datiert sind nun auch die Zumauerungen der Rundbogenöffnungen zu Schlüssellochscharten im Wohngeschoss. Sie gehören aufgrund des identischen Grundputzes in die gleiche Zeit wie die weithin sichtbaren Wappenmalereien an den Ausseinseiten der Zinnen, gemäss Inschrift ins Jahr 1600.

Dank den Untersuchungen konnten auf die eingangs gestellten Fragen Antworten gefunden werden: Zum einen ist nun klar, dass der Turm aus einem Guss ist und kurz nach 1241 errichtet worden war. Er ist damit übrigens ein halbes Jahrhundert jünger als von einem Grossteil der Forschung bisher vermutet. Das Turmdach hingegen entstand nicht erst um 1600 wie die Malereien an den Zinnen direkt darunter, sondern bereits im frühen 15. Jahrhundert. Zum anderen handelt es sich aufgrund der Ausstattung und der Grösse des Bauwerks um einen Wohnturm.

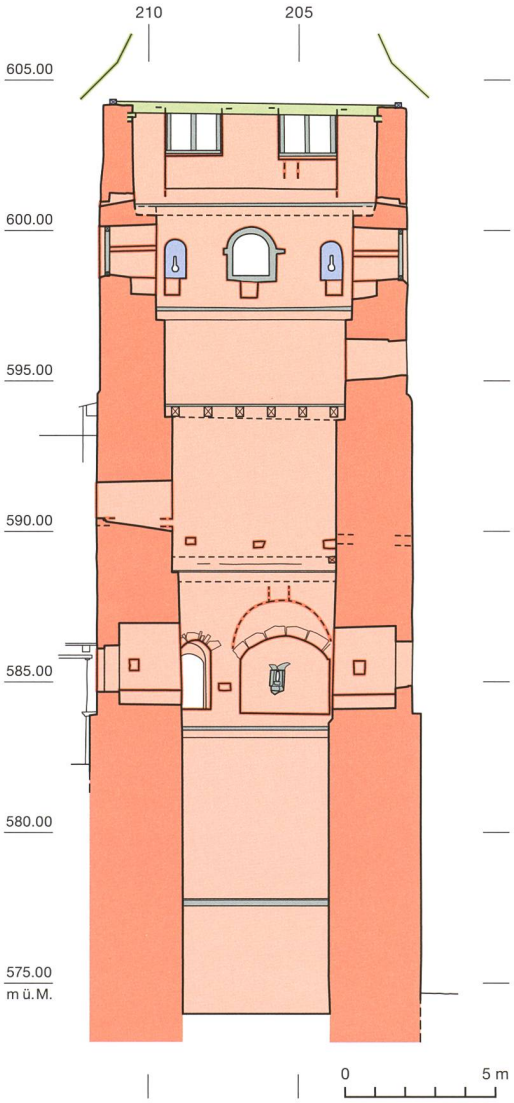

Abb. 3: Spiez, Schloss. Schnitt durch den Turm mit Blick nach Osten. Rot: ursprünglicher Turm, kurz nach 1241d; grün: heutiges Dachwerk, 1421/22d; blau: 1600. M. 1:250.

Abb. 4: Spiez, Schloss. Schloss und Schlosskirche im Frühling 2019. Blick nach Nordwesten.

Allerdings scheint es ungewiss, ob er tatsächlich fertig ausgebaut und – vor allem in den oberen Geschossen – bewohnt wurde oder ob er nicht im Rohbau verblieb.

Der 1938/39 museal ausgestattete und der Öffentlichkeit zugänglich gemachte Turm ist Teil des Schlossmuseums und kann als eindrücklicher Zeitzeuge einer längst vergangenen Geschichte besichtigt werden.

Abb. 5: Spiez, Schloss. Die hofseitige Fassade (Ostfassade) des Turms im Frühling 2019. Zu berücksichtigen ist, dass die untersten 4 m des Turmes nicht sichtbar sind, weil sie in einer Grabenaufschüttung stecken. Blick nach Nordwesten.

Literatur

Jürg Schweizer und Annelies Hüssy, Schloss und Schlosskirche Spiez. Schweizerische Kunstführer GSK. Bern 2015.

Armand Baeriswyl, Der Turm von Schloss Spiez – Wohnturm oder Bergfried? Mittelalter – Moyen Age – Medioevo – Temp Medieval. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins 27/1, 2022 (in Vorbereitung).

Markus Leibundgut und Matthias Bolliger. Spiez, Schloss, Turm. Dendrochronologischer Untersuchungsbericht 2019. Archäologischer Dienst des Kantons Bern. Gemeindearchiv, FP-Nr. 339.009.2019.01.